

# Für Leipzig in Bewegung

Schomburgk-Familie prägte Sport der Messestadt – und stellte im Tennis den ersten Olympiasieger

VON GERLINDE ROHR\*

Am 25. Oktober war es wieder soweit: Mitglieder der weit verzweigten Familie Schomburgk hielten ihr Familientreffen in Leipzig ab. Um die 70 Personen kamen zusammen – alles leibliche oder angeheiratete Nachfahren von Heinrich Georg „Henry“ Schomburgk (1843–1928). Mit seiner Ehefrau Doris Eugenie „Jenny“ Heine (1847–1931), der Tochter des Industriepioniers Karl Erdmann Heine, hatte er vier Töchter und drei Söhne. Letztere sorgten vor reichlich 100 Jahren für Bewegung im noch jungen Sport der „Turnerstadt“ Leipzig.

Arthur, 1872 geboren, gründete 1901 mit seinen Eltern den Leipziger Sportclub (LSC). Zwei Jahre zuvor hatte er Bandy als die englische Form des Eishockeyspiels eingeführt. Seine jüngeren Brüder Wilhelm und Heinrich waren mit von der Partie, wenn auf dem zugefrorenen Albertpark-Teich die Sportart demonstriert wurde. Schon im Februar 1901 fand das erste Wettspiel statt. Gegen Chemnitz gewann Leipzig 7:1. Davon ermutigt ging es eine Woche später zum führenden deutschen Club ASC Berlin. Mit einer 1:11-Niederlage, neuen Erfahrungen und der Idee einer Clubgründung kamen die Protagonisten wieder nach Hause.

Am 30. April wurde der Club aus der Taufe gehoben und mit Tennis belebt. Gründungsmitglieder hatten bereits in anderen Vereinen oder auf Privatplätzen gespielt, so auch die Schomburgk-Brüder auf dem elterlichen Wohngrundstück an der Prinz-Eugen-Straße. Der LSC hatte sechs Plätze auf der ersten öffentlichen Tennisanlage der Stadt am Mückenschlösschen gemietet. Darüber hinaus gab es in Lindenau am Cottaweg bereits seit 1898 Turniere, dort, wo heute der RB-Nachwuchs kickt.

Wilhelm Schomburgk (1882–1958) mit seinen brillanten organisatorischen Fähigkeiten entwickelte das Leipziger Turnier Anfang des 20. Jahrhunderts zum bedeutendsten in Mitteldeutschland. Mit Charles Haggat wurde einer der weltbesten Profispieler als Tennislehrer engagiert. Die Erfolge blieben nicht aus. Wilhelms Bruder Heinrich (1885–1965) gewann auch auf internationalem Rasen.

Bereits 1908 hatte er in London olym-



Platzweihe anlässlich des 95-jährigen LSC-Geburtstages im Mai 1996: (v.l.) Gisela Frers, Hans Schomburgk, Kinder von Toni und Heinrich Schomburgk, und Annemarie Weiss, Tochter von Dr. Wilhelm Schomburgk.

Foto: Privatarchiv Dr. Karl-Heinz Krämer

pische Atmosphäre geschnuppert, war aber im Herren-Doppel mit Otto Froitzheim in Runde zwei ausgeschieden. Dafür gelang ihm 1912 in Stockholm mit seiner Mixed-Partnerin Dorothea Köring (Dresden) ein goldenes Spiel. Durch den Sieg im Gemischten Doppel wurde er Leipzigs erster Olympiasieger und ist bis heute mit insgesamt sieben deutschen Meistertiteln Leipzigs erfolgreichster Tennisspieler. Anfangs mit Dora Köring begann er ab den 1920er Jahren meist mit seiner Ehefrau Toni Titel und Turniere. Die gebürtige Frankfurterin Toni Mettenheimer (1898–1980) hatte das

Spiel auf dem elterlichen Platz in Königstein gelernt. Sie hatte sicher großen Anteil daran, dass ihr Heinrich über 30 Jahre lang in der Spitze blieb. Noch als 49-Jähriger erreichte er mit ihr das Mixed-Finale der nationalen Meisterschaften.

Die Eheleute Schomburgk verband noch eine zweite Sportart, das Landhockey. Erste Versuche durch Wilhelm Schomburgk, diesen Sport in Leipzig einzuführen, hatte es bereits 1905 gegeben. Doch erst 1908 fand man einen geeigneten Platz am Cottaweg. Die LSC-Damen mischten dort seit 1909 sportlich-

elegant in ihren langen Kleidern mit und schrieben trotz einer 1:4-Niederlage gegen die Damen des ASV Dresden am 12. März 1910 Geschichte. Sie hatten in Leipzig das erste Damenhockey-Wettspiel Mitteldeutschlands ausgerichtet.

Ab den 1920er-Jahren war Toni Schomburgk Stammspielerin der 1. Mannschaft. Dieser gehörten 1926 gar drei Schomburgk-Frauen an – neben Toni mit Erika und Ruth zwei Töchter von Wilhelm. Später kam auch Toni und Heinrichs Tochter Gisela (geb. 1923) dazu. Heinrich vertrat seinen Club über 20 Jahre erfolgreich in der 1. Feldhockeymannschaft. Heute spielen Nachfahren von ihm und seinen beiden Brüdern in der vierten bzw. fünften Generation erfolgreich Hockey.

„Pingpong, Pingpong nachtaus, nachtein bei Kitzing und bei Bodenstein – ein edler Sport, der Männer schmückt und schöne Frauen zieret“, kommentierte die LSC-Festschrift die erste Clubmeisterschaft im Pingpong, die bis zwei Uhr morgens am 29. Januar 1902 dauerte. Der 17-jährige Heinrich Schomburgk holte den Sieg. Auch diesen Sport betrieb er bis ins hohe Alter – wie später sein Sohn Hans, der noch mit über 80 Jahren bei Leipzig-Besuchen Prof. Wolfgang Lassmann, langjähriger Präsident des Sächsischen Tennisverbandes, zu einer Tischtennispartie herausforderte.

Auch Wilhelm Schomburgk war „sportverrückt“. Er betrieb Leichtathletik und Fußball beim VfB Leipzig (1906 stand er bis zum Halbfinale in der Mannschaft, die den zweiten deutschen Meistertitel für den VfB errang), spielte Tennis, Eis- und Feldhockey sowie Golf und Croquet. Doch seine größeren Stärken lagen in der Führungsarbeit. Zeitgenossen und Wegbegleiter hoben darüber hinaus seine aufrechte, von einem starken Gerechtigkeitsinn geprägte Haltung hervor. Er gehörte dem Vorstand seines Clubs ab 1904 bis zu dessen Auflösung 1945 an, beim VfB Leipzig arbeitete er im Schiedsgericht mit und begleitete seit 1907 Funktionen auf nationaler Sportverbandsebene.

Während seines Jurastudiums hatte er 1902 in Berlin den „Deutschen Lawn Tennis Bund“ (DTB) mitgegründet. In dem 1909/1910 gegründeten Deutschen Hockey-Bund wirkte er von Beginn an im Bundesausschuss mit. Der promovier-

te Jurist heiratete und wurde Vater von vier Töchtern. 1920 wählte man ihn zum Bundesleiter des DTB – vergleichbar der heutigen Funktion des Präsidenten. 1937 legte er dieses Amt, welches seit 1933 auch Hockey, Golf und Pingpong einschloss, auf eigenen Wunsch nieder. Innerlich jedoch blieb er dem Tennissport bis an sein Lebensende verbunden. Der DTB ehrte ihn nach 1945 mit der Ehrenpräsidentschaft sowie der Stiftung „Schomburgk-Pokal“, heute als „Große Schomburgk-Spiele“ ausgetragen.

Wilhelm blieb bis zu seinem Tode 1958 seiner Heimatstadt treu, für die er auch beruflich und sozial Außerordentliches leistete, unter anderem als Leiter der von Heine gegründeten Westend Baugesellschaft zum Kanalbau sowie als Mitglied und Senior der „Vertrauten Gesellschaft“. Diese, 1680 gegründet, fördert bis heute in aller Stille Einrichtungen und Projekte.

Für jeden sichtbare Spuren der Familie in Leipzig sind die Schomburgkstraße in Plagwitz, der Schomburgk-Platz auf dem LSC-Gelände an der Pistorisstraße (auf Initiative des langjährigen LSC-Vorsitzenden Karl-Heinz Krämer) sowie eine Erinnerungstafel an der zum Ambulanten Reha-Zentrum des St. Elisabeth-Krankenhauses umgebauten Schomburgk-Villa in der Prinz-Eugen-Straße. Originale Erinnerungstücke von Heinrich und Wilhelm Schomburgk in den Sammlungen des Sportmuseums sind dagegen vorerst nur in Internet-Datenbanken zu sehen.

\* Die Autorin ist Leiterin des Sportmuseums.



Schomburgk-Nachfolgerin: Olympiasiegerin Steffi Graf gewann fünfmal das Tennisturnier in Leipzig.

Foto: Archiv

## STICHWORT

### WTA-Turnier in Leipzig

Drei Tage vor der deutschen Einheit war Leipzig Schauplatz für das erste WTA-Turnier im Osten. Weitere 13 folgten in der Messestadt. Steffi Graf gewann allein fünfmal, auch andere Weltstars wie Serena Williams (USA) und Kim Clijsters (Belgien) trugen sich in die Siegerliste ein, im Doppel zudem Martina Hingis (Schweiz) und Martina Navratilova (USA).

Nach ihrem ersten Triumph 1990 spendete Steffi Graf, damals 21, spontan ihre Prämie von 45.000 Dollar. „Das ist für Sachsen, für den Nachwuchs“, sagte sie unter Tränen. Das Preisgeld des Wunderkindes aus Brühl bildete den Grundstein für die Gründung der Stiftung zur Förderung des Steffi-Graf-Nachwuchszentrums des Sächsischen Tennisverbands (STV).

1991 war die Jahrhundertssportlerin wieder in der Messestadt, gewann erneut, besuchte die LSC-Anlage in Schleußig und gab dem neuen STV-Nachwuchszentrum ihren verpflichtenden Namen. Ein Gedenkstein erinnert daran.

Wolfgang Lassmann, 17 Jahre lang STV-Chef und inzwischen dessen Ehrenpräsident, übernahm 2013 den Stiftungsvorsitz. Der 76-Jährige hofft darauf, dass Steffi Graf bald einmal bei ihrem „Leipziger Kind“ vorbeischaue. „Wir arbeiten daran.“

kefo

#### Alle Einzel-Finals in Leipzig:

- 1990:** Steffi Graf – Arantxa Sanchez (Spanien) 6:1, 6:1
- 1991:** Steffi Graf – Jana Novotna (Tschechoslowakei) 6:3, 6:3
- 1992:** Steffi Graf – Jana Novotna 6:3, 1:6, 6:4
- 1993:** Steffi Graf – Jana Novotna 6:2, 6:0
- 1994:** Jana Novotna – Mary Pierce (Frankreich) 7:5, 6:1
- 1995:** Anke Huber – Magdalena Maleewa (Bulgarien) kampflos
- 1996:** Anke Huber – Iva Majoli (Kroatien) 5:7, 6:3, 6:1
- 1997:** Jana Novotna – Amanda Coetzer (Südafrika) 6:2, 4:6, 6:3
- 1998:** Steffi Graf – Nathalie Tauziat (Frankreich) 6:3, 6:4
- 1999:** Nathalie Tauziat – Kveta Hrdlickova (Tschechien) 6:1, 6:3
- 2000:** Kim Clijsters (Belgien) – Jelena Lichowzowa (Russland) 7:6, 4:6, 6:4
- 2001:** Kim Clijsters – Magdalena Maleewa 6:1, 6:1
- 2002:** Serena Williams (USA) – Anastasia Myskina (Russland) 6:3, 6:2
- 2003:** Anastasia Myskina – Justine Henin-Hardenne (Belgien) 3:6, 6:3, 6:3